



DER TÜRKE UND DIE DEUTSCHEN

Turbulent, absurd und was sollten die deutschen Medien tun?

Wir haben festgelegt, dass wir derzeit nicht über Erdogan und seine Gang schreiben. Der Mann hat ADHS, das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom. Solchen Menschen kann man nur mit Ignoranz beikommen. Hat bei uns aber nicht geklappt, wir sind in der Redaktion weich geworden. Also, dann machen wir mal.



Foto: ©123RF

Respekt, das muss man schon können, was Erdogan da macht. Er nimmt einen deutsch-türkischen Journalisten in Geiselschaft und beschimpft die Deutschen wegen eines Mangels an Demokratie. Er fordert für sich Meinungsfreiheit in Deutschland und bekämpft sie zu Hause brutal. Verständlicherweise sind viele Menschen hier empört, dass der Mann bei uns Wahlkampf machen will, aber die kühle Frau Merkel tappt nicht in seine Falle. Jetzt wäre eigentlich die Solidarität der deutschen Medien gefragt. Würden sie gemeinsam Erdogans Auftritte nicht filmen und senden, sondern einfach ignorieren, würde das ihm wirklich weh tun.

Übrigens: die Türkei bekommt unter anderem zur Förderung von Demokratie und anderen Zielen von der EU täglich 12 Millionen Euro. Das zu stoppen sollte man nicht jetzt fordern, da wäre er ja wieder der „Seht mal wie wir behandelt werden“-Führer. Nein, am Tag nach der Volksabstimmung wäre der richtige Zeitpunkt, egal wie sie ausgeht.

Und überhaupt, was passiert, wenn sein Ermächtigungsgesetz scheitern würde? Rücktritt? Nie und nimmer. Eine neue Regierung könnte ja herausfinden, wie die Familie Erdogan in kurzer Zeit zu ihrem Reichtum gekommen ist. Es könnte ja auch durch die neu installierten und Erdogan-hörigen Militärs zu einem richtigen Putsch kommen, anders als bei der letzten dubiosen Laienveranstaltung. Der Mann ist ein begnadeter Volkstribun, er wird nicht einfach von der Bühne verschwinden und von seinem Projekt einer islamischen Volksrepublik nach iranischem Muster ablassen. Bisher hat seine Dramaturgie recht gut funktioniert. Wir trauern um die Deutsch-Türkische Freundschaft!

Wieder mal spielt der Staat den Wirtschaftslenker

Kaum hatte General Motors seine Entscheidung, Opel an die Peugeotholding PSA zu verkaufen, konnte es sich die Politik nicht verkneifen, ihren Senf dazu zu geben. Standortgarantien, Beschäftigungssicherung, alles kontaminierte Kampfgiftstoffe der Staatswirtschaft. Wenn ein Konzern erst viele Jahre eine Tochtergesellschaft brav subventioniert und dann einen Abnehmer für die defizitäre Firma gefunden hat, so ist das erst einmal zu begrüßen. Dem neuen Gebilde gleich mit Forderungen einen Klotz ans Bein zu binden, statt die Manager ihre Arbeit machen zu lassen, was soll das? Sollen die ein BER-Auto bauen?

Günter Morsbach

